

ACHTUNG GEBILDE



HOCHSCHULE ROSENHEIM
FAKULTÄT INNENARCHITEKTUR
2012

ACHTUNG GEBILDE



Hochschule Rosenheim
Fakultät Innenarchitektur
Plastisches Gestalten

Die Verflechtung von gestalterischen und künstlerischen Ansätzen in der Ausbildung im Studiengang Innenarchitektur ist eine produktive Möglichkeit, einen kreativen Prozess in Gang zu setzen. Die Freiheit von Funktion und Zweckgebundenheit gibt Spielraum für Experimente und Entdeckungen.

Im Prozess des Machens, des konkreten Umsetzens in die Realität, über die Abstraktion des architektonischen Maßstabs hinaus, können die Zusammenhänge von Material, Form, Farbe und Medien erprobt, erfahren und reflektiert werden.

„Wie man lernen muß, Atmosphären wahrzunehmen, wie man lernen muß, sich bewußt auf Atmosphären einzulassen, so ebenso die andere Seite, die produktive: man muß lernen Atmosphären zu gestalten.“¹

Die Interaktion im öffentlichen Raum ist dabei für die Studierenden eine intensive, geradezu körperliche Erfahrung eines realen Zusammenhanges. Außerhalb des geschützten Bereichs der Hochschule sind ihre „Gebilde“, wenn auch nur temporär, so doch Teil der wirklichen Welt.

Sie müssen Verantwortung übernehmen und erfahren hautnah die Reaktion der Passanten, die bewusst oder unbewusst an der Intervention partizipieren. Die Studierenden sind gefordert, einen emotionalen Zugang zu entwickeln, um die Menschen zu involvieren. Sie befinden sich in einem Dialog mit ihrer Umwelt, können diese aktiv gestalten und erlernen die Fähigkeit zum künstlerischen Selbstauftrag, der Voraussetzung für den kreativen Denk- und Arbeitsprozess ist.

Der Geschichte des Ortes wird eine weitere Ebene hinzugefügt, die die Vielschichtigkeit kultureller und gesellschaftlicher Zusammenhänge reflektiert. Phänomene werden erspürt und sichtbar gemacht. Es entstehen kalkulierbare aber auch unvorhersehbare Reaktionen, wenn das Gewohnte und Alltägliche neu interpretiert werden muss. Wir werden provoziert, kritisiert, herausgefordert oder auch einfach nur überrascht.

¹ Böhme, Gernot: *Architektur und Atmosphäre*, München 2006, S.51.

Katrin Günther: Achtung Gebilde !



architectural first aid von Kim Oberdorfer

Bauschäden sind Verletzungen der Bausubstanz. Diese waren Basis in der Arbeit mit den architektonischen Details auf dem Max-Josefs-Platz in Rosenheim. Für das Projekt *architectural first aid* wurden Verletzungsmechanismen und Wundbilder recherchiert und medizinische Behandlungsmethoden mit Sanie-

rungsmaßnahmen verglichen. Schäden, wie Risse und Abplatzungen und deren physikalischer Hintergrund, wie Spannungen und Setzungen wurden thematisiert.

Material: Pflaster, Nadel und Faden, doppelseitiges Klebeband

„Ich versuche, so weit es geht, mit der Landschaft zu interagieren, was bedeutet, dass die Landschaft auch zurückschlagen darf.“² Cyprien Gaillard

Was der französische Künstler Cyprien Gaillard beschreibt, ist der altbekannte Wunsch, auf Begegnung und Austausch mit dem, was uns umgibt, was sich uns jedoch nicht direkt und zeitnah offenbart. Der Zusammenhang von Aktion und Reaktion als aktuelles Forschungsfeld in den ästhetischen Wissenschaften ist in den Künsten wie in der Architektur nach wie vor von gesteigerter Bedeutung. Tarkowskis *Stalker*³ diente uns als Anstoß in der Auseinandersetzung mit dem sehr komplexen Thema des Raumverständnisses und des Raum-erlebnisses aus verschiedenen Perspektiven. Der Film zeigt eine Landschaft, die mit Intellekt ausgestattet ist. Sie ist in der Lage, durch gezielte Veränderung ihrer eigenen Erscheinung, die Wege und Handlungen der „Eindringlinge“ zu dirigieren, sie akzeptiert deren Vorhaben innerhalb ihrer Regeln und weist bei Verfehlungen hart in die Schranken. Sie entscheidet über Erfolg oder Niederlage einer Expedition, sogar über Leben und Tod. Diese Landschaft, deren Gesicht für uns nicht fassbar ist, weil sie mehr ist als das uns bekannte, diese Landschaft löst eine Faszination aus. Der Wunsch zu verstehen, einordnen und händeln zu können, wird zum Motiv.

„Der vermeintliche Vandalismus sei nichts anderes als der übermächtige Drang, sich mit der Stadt körperlich auseinanderzusetzen und sie nicht nur passiv zu bewohnen.“⁴

Das Modul „Achtung Gebilde!“ initiiert einen interaktiven Prozess am konkreten Ort, dem Ludwigsplatz in der Stadt Rosenheim. Räumliche Phänomene wurden untersucht und analysiert, in einer überhöhten und transformierten Form reflektiert und in Handlungen und Objekte übersetzt. Die Realisierung der Arbeiten der Studierenden erfolgte deshalb im Maßstab 1:1, in dem direktesten Berührungsmaßstab, in dem wir im Umgang mit unserer Umgebung stehen. Der Arbeits- und Erfahrungsprozess verlief in einer konzentrierten, aktiven und sehr persönlichen Auseinandersetzung der Studierenden mit ihren Themen.

Die Arbeiten aller 19 Teilnehmer der Lehrveranstaltung des Bachelorstudienganges Innenarchitektur – Lisa Baab, Katharina Dechert, Alexandra Dempf, Elena Dingl, Andreas Dopfer, Katja Dorsch, Julia Federhofer, Susanne Gasteiger, Heidi Gruber, Lisa Hager, Lena Hainziger, Christine Hummel, Regina Kastner, Carina Mayer, Michal Motycka, Kim Oberdorfer, Sylvia Owczarek, Robin Schenk und Isabel Beatrice von Staudt – sind in diesem Katalog enthalten.

^{2/4} Hohmann, Silke: *Die Schönheit des Scheiterns*. In: Monopol, Magazin für Kunst und Leben, Berlin 11/2009, S.67. 72.

³ Tarkowski, Andrei: *Stalker*. Mosfilm Moskau, 1978/79

Ein Hauch von Nichts oder die Abwanderung der Unterleiber
von Regina Kastner

Nach genauer Studie des Brunnens am Grünen Markt wurde mir bewusst, weshalb dieser bei flüchtigem Anblick Irritationen auslöst. Der Grund ist der, dass die Figuren des Brunnens nur oberhalb der Taille ausgebildet wurden. Die Unterleiber *fehlen*. Beim Betrachter der dargestellten Gruppierung drängt sich der Wunsch auf, diese optisch zu ergänzen, was jedoch aufgrund des massiven „Ausblendens von Körperlichkeit“ nicht gelingt.

Ich habe mir die „Vervollständigung“ der drei Figuren zum Inhalt meiner Arbeit gemacht und habe die fehlenden „Körperteile“ nachgebildet. Diese Ergänzung sollte sich jedoch von der

bildnerischen Art des bestehenden Brunnens abheben.

Der Spagat in der Darstellung zwischen den mittelalterlichen Brunnenfiguren und dem Gebilde das entstehen sollte, konnte nur durch eine andere Materialität und einen zeitgemäßen inhaltlichen Zusammenhang gelingen. Die Wahl des Materials fiel auf ein transparentes Drahtgeflecht. Die Drahtleiber scheinen sich so von ihrer Materie befreit zu haben, abgekoppelt vom Kontext der Brunnen Darstellung entwandern sie dem Geschehen wie ein „Hauch von Nichts“ einer anderen Zeit.

Material: Drahtgeflecht



Entweder und Oder. Rub a Lic
von Michal Motycka

Foto rechts: Michal Motycka

...ist ein Spiel.

Das Spiel nimmt Bezug auf den Film *Stalker* von Tarkowski (1978/79), der als ein Literaturhinweis im Lehrmodul zur Arbeitsgrundlage gegeben wurde. Die Handlung des Filmes kreist um die beschwerliche und riskante Reise zweier Personen in eine geheimnisvolle, verbotene und leise Zone. Dort geschehen seltsame und unerklärliche Dinge.

Die Reisenden müssen geführt werden von einem Ortskundigen, der die Zone und ihre Gefahren kennt, der mit großer Sensibilität agiert. Thematisiert wird die Kraft des menschlichen Gedankens. Die Grundlebenswerte werden mehr und mehr zum Thema der Auseinandersetzung. Die Reisenden erkennen die Zone mit ihren Bedingungen an, respektieren, im Einklang mit ihr handeln zu müssen, um nicht zu scheitern.

Entweder und Oder. Rub a Lic spielt sich auf dem Kreisverkehr am Ludwigsplatz ab, einer leeren, begrenzten, verbotenen Zone. Jeder, der das Spiel spielen will, beginnt eine ähnliche Reise in diese Zone. Jeder, der die Reise antritt, mit bestimmten Erwartungen, wird überrascht oder enttäuscht, denn alles ist ungewiss. Der Weg ist nicht vorgegeben und nicht berechenbar.

Das Ziel ist es, in die Mitte des Kreises zu gelangen, dort einzutreten und damit in das Zentrum des Nichts vorzustoßen – wie im Film *Stalker* – das große Glück am „geheimnisvollsten“ Ort zu finden.

Aber dorthin können nicht alle gelangen. Wie im Film so entscheidet auch im Spiel eine übergeordnete Macht über Gelingen und Verderben. Die Spielscheibe, vorn rot – hinten grün weist dem Spieler den Weg, die Farbe erzwingt jeden Schritt auf eine genaue Position, die nur mit Geschick betreten werden kann und mit äußerster Präzision auf kleinster Fläche erfolgen muss.

Wer das Ziel erreicht und in die Mitte des Kreises eintreten darf, erlebt die Macht der verbotenen Zone. Ein völlig unbekannter Blickwinkel öffnet sich aus der Mitte des Kreisverkehrs, dort wo vorher noch niemand war. Die Welt erschließt sich hier aus einer unbekannt, nie erlebten Perspektive. Der Sieger des Spiels steht im Zentrum der Welt, alles kreist um ihn. Alles hängt von ihm ab. Alles wird durch ihn sichtbar. Jeder Charakter ist individuell, jeder verfolgt ein eigenes Ziel. Deshalb muss jeder auf seine eigene Reise gehen.

Material: 15 Holzscheiben





Lock Ride von Andreas Dopfer

Den ersten Teil der Arbeit umfasste die Analyse der Bewegungen auf dem Ludwigsplatz. Es folgten Laufweg-Skizzen über die meist genutzten Bewegungsrichtungen der Passanten. Mein Anliegen war es, ein Gebilde unter Nutzung der Objekte des Ludwigsplatzes zu entwickeln, dass die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Ein erster Entwurf unter Einbezug der Laternen und Bäume konnte aufgrund

ordnungsrechtlicher Vorgaben im öffentlichen Raum nicht zur Ausführung kommen. Der Entwurf musste deshalb modifiziert werden. Vor Ort wurde so ein Objekt frei entwickelt.

Material: ein Fahrrad, vier Kunststoffrohre, 200 m Absperrband



Grasbank von Robin Schenk

Der künstlich geschaffenen, hochglanzpolierten Perfektion aus Pflastersteinen, Betonplattenwegen, Kiesplätzen und Designerbänken auf dem Ludwigplatz sollte ein Stück lebendiger Natürlichkeit zurückgegeben und entgegen gestellt werden. Das unvollkommene, ungestaltete, unkontrollierbare Element *Natur* wurde

in die Stadt geholt. Es nicht auszuschließen, zu unterdrücken oder gar zu beschneiden, sondern zu integrieren und zu achten, das macht die Qualität und Vielfalt in vielen Bereichen unseres Umganges mit Umwelt aus.

Material: 0,75 Quadratmeter Wiese vom Ufer der Inn, Bauplane



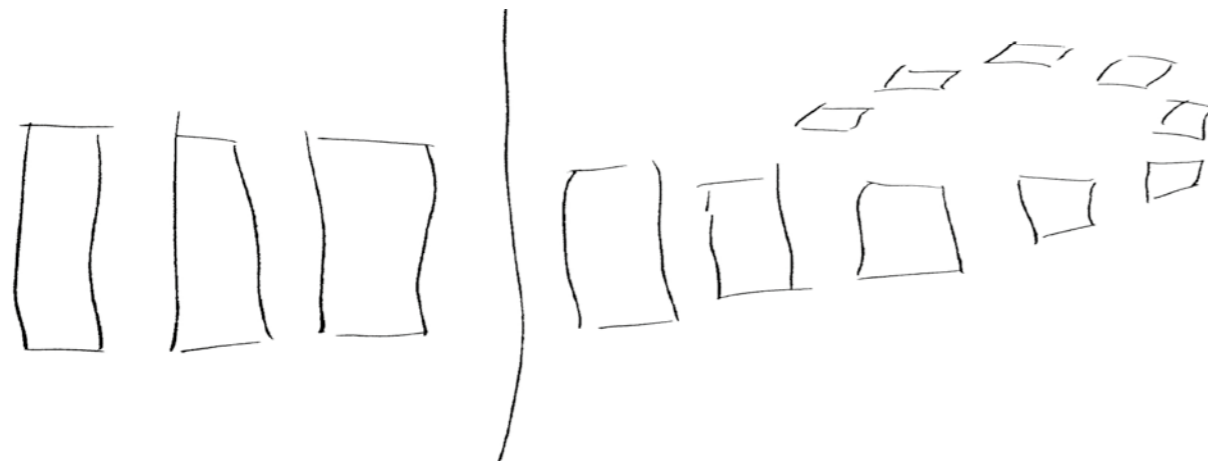


Zebrastrreifen von Sylvia Owczarek

Die Bewegungen und Handlungen im öffentlichen Raum sind reguliert durch Zeichen, Informationen und Vorgaben. Das Überqueren einer Straße auf einem Zebrastrreifen ist so zur vertrauten Gewohnheit geworden. Die Markierung als solche spielt in der Wahrnehmung keine Rolle. Was passiert jedoch, wenn von Gewohntem abgewichen wird...?

Material: Kreppklebeband

Material: Kreppklebeband



Red Circles von Lisa Baab

Was hinterlassen Menschen, wenn sie im öffentlichen Raum verweilen? Die Untersuchung behandelte die Konzentration von Zigarettenkippen um Aufenthaltsorte, wie Bänke und Sitzgelegenheiten. Dort, wo Menschen sich aufhalten, rauchen sie vermehrt. Kippen konzentrieren sich in unmittelbarer Nähe am Ort des Verweilens.

Ihre Häufigkeit nimmt mit der Entfernung von diesem Ort ab. Die Visualisierung dieses Phänomens erfolgt durch Red Circles, die an jedem Fundort von Zigarettenresten ausgelegt wurden.

Material: 100 rote Papierkreise



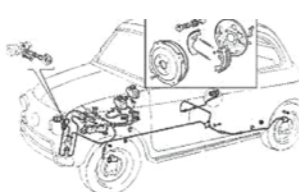
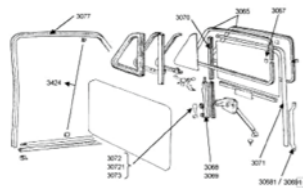


Fährst Du schon oder baust Du noch ! von Carina Mayer

Das bekannte Möbelhaus startet in diesem Sommer eine bahnbrechende Innovation mit einem ersten Pkw zum selber bauen! Diese wurde auf dem Ludwigsplatz am 4. Mai 2012 unter großem Publikumsinteresse der breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Sie bestand aus 8 Teilen, angefangen von der sehr komplexen Aufbauanleitung (Übersetzung in 7 Sprachen) bis hin zu entsprechenden Werkzeugen für die Montage und dem kompletten Bausatz des Fahrzeuges.

Die 8 Original-Verpackungskartons waren versehen mit den herstellerüblichen Aufdrucken zur Kennzeichnung und Qualitätssicherung des Inhaltes. Erstaunte, aber begeisterte Passanten freuten sich über die konsumentenfreundliche Innovation und bekundeten Interesse am Produkt.

Material: 8 Original-Verpackungskartons



finish!



Brunnen angelt Mensch von Katja Dorsch

Der Brunnen am Grünen Markt ist ein Ort zum Verweilen auf dem Ludwigsplatz. Drei ausgeworfene Angeln geben Zeugnis davon. Die Angler selbst sind abwesend. Diese Abwesenheit motiviert den Passanten, die Angeln einzuholen. Die Angelschnüre samt Köder sind

am Boden des Brunnens befestigt, so dass der „Fremdangler“ erst geködert, ertappt und dann selbst gefangen wird.

Material: Holzruten, Schnur, gefärbte Sektkorken





18.43 Uhr

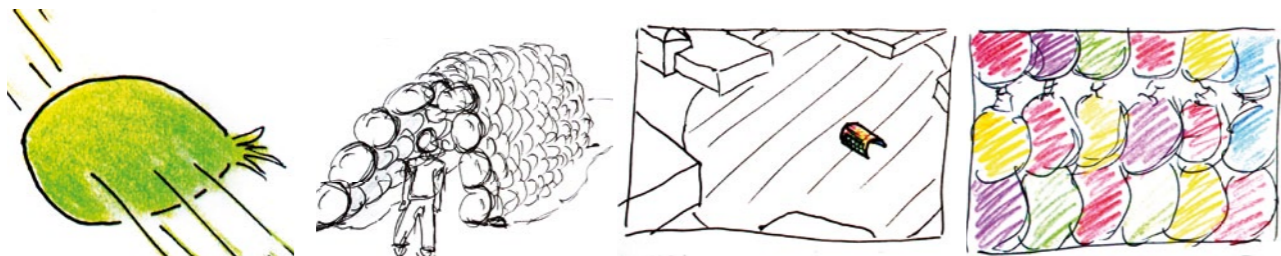


18.46 Uhr

„Short World“ von Alexandra Dempf

... und schon vorüber.

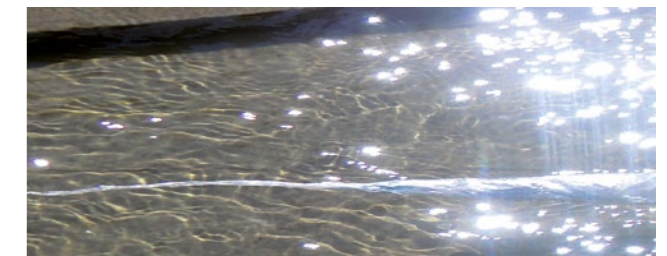
Materialien: Luftballons, Klebeband, Stuhl, Kim Oberdorfer



Pulpo von Isabel Beatrice von Staudt

Menschen und Wasser stehen in einer Beziehung zueinander, die nicht direkt greifbar ist. Wir schöpfen positive Energie aus dem Wasser. So geschieht es auch an der Wasserstelle am Ludwigsplatz. Das Ziel des Projektes ist es, ein Gebilde zu erzeugen, das dieses Phänomen erfahrbar macht. Die aus transparentem Tape gefertigte Hülle des Gebildes ist gefüllt mit Seiten eines Kunst-

journals. Die leicht durchschimmernden Schriftzüge und Abbildungen verleihen dem Objekt einen poetischen Zug. Die Reflektionen der Sonne im Wasser, das Glitzern des Tapes und die ruhige Bewegung des Gebildes an der Wasseroberfläche erzeugen eine Stimmung, die die Energie für die Betrachter spürbar werden lässt. Material: Klarsichttape, Kunstzeitung



1 Quadratmeter Aussicht
von Christine Hummel

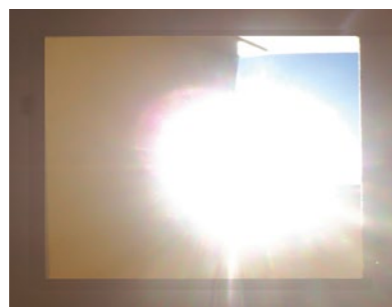
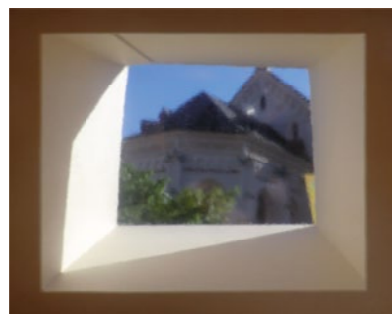
Das Gebilde *1 Quadratmeter Aussicht* ist aus einer Beobachtung entstanden: Stress, Lärm und Verkehrschaos trüben die Sinne und stärken das Gefühl des Unwohlseins. Schade eigentlich, um einen Ort der so viel mehr zu bieten hat!

Aus dieser Erkenntnis entwickelte sich nun Schritt für Schritt meine kleine, intime Sinnesoase. Insgesamt 5 verschiedene große, in verschiedene Richtungen zeigende Fernrohre fangen besondere, auch poetische, Blickwinkel ein. Und noch mehr! Zur Betonung einzelner Ausschnitte wie z.B. dem Detail des Pflasters, wurde eine grüne Plexiglasscheibe eingesetzt, um zu verdeutlichen, dass sich auch unter dieser Steinwüste Leben und Natur befinden. Die Umrisse der Kirche kann man nur durch eine leicht verschwommene Folie erkennen, da jeder Mensch

etwas Anderes mit diesem Gebäude verbindet! Der 3. Blickwinkel beschäftigt sich mit dem Himmel, der wahrgenommen aber wenig beachtet wird, obwohl er so viele verschiedene Facetten hat. Der nächste Ausschnitt zeigt die Menschen auf dem Ludwigsplatz! Ein Drahtgitter in dem Fernrohr verdeutlicht, dass wir Menschen automatisch in ein Raster einteilen, groß/klein oder dick/dünn. Der letzte, aber nicht mindere Blickwinkel offenbart jedem eine andere Sicht. Das eigene Spiegelbild, das den Betrachter als Individuum zeigen soll, genau hier und jetzt in dieser Situation.

„380° Blickwinkel“ nicht weniger, aber oft mehr!

Material: Pappe, Holz, Folien, Draht

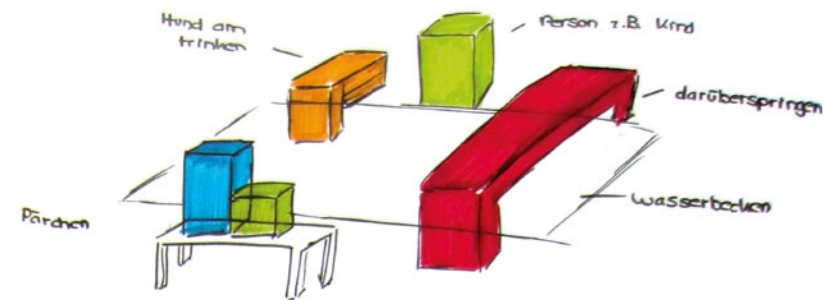


Wasserstelle oder Geometrische Emotionen

von Lena Hainzinger

Bei meinen Beobachtungen auf dem Ludwigsplatz stellte sich heraus, dass die Menschen diesen Platz queren und dabei oft isoliert von der Umgebung erscheinen. Jedoch ist die zurückhaltend gestaltete Wasserstelle ein Ort, der Passanten und auch Tiere anzieht. Bei längerer Beobachtung erlebte ich einige markante Handlungen. Diese entschied ich, in meiner Arbeit in Objekte umzusetzen.

Hierfür habe ich drei unterschiedliche Situationen ausgewählt, die ich in fünf Kuben in verschiedenen Formen und Farben realisieren wollte. Diese zeigen einen trinkenden Hund, ein Paar und eine Mutter mit Kind.



Sie sind abstrahiert dargestellt und so für den Beobachter nicht sofort „erkennbar“, sondern können erst bei konzentrierter Betrachtung „entschlüsselt“ werden. Dazu muss sich der Betrachter wiederum auf den Ort einlassen. Auf die ursprünglich geplante Farbgebung wurde im Sinne der Abstraktion verzichtet.

Material: Pappe, Klebstoff



Kirchenpiercing an St. Nikolaus
von Julia Federhofer und Katharina Dechert

Eine Arbeit für mehr Toleranz.

Eine Stadt präsentiert sich durch die Gestaltung ihres öffentlichen Raumes. Dabei spielen Architektur und Baukultur eine wesentliche Rolle. Sie dienen der Präsentation und Repräsentation vielfältigster Lebensweisen, vermitteln zwischen verschiedenen Zeitepochen und gesellschaftlichen wie kulturellen Inhalten, sie schaffen die „Kulisse“ für Kommunikation und Austausch im öffentlichen Raum.

Die Kirche St. Nikolaus am Ludwigsplatz in Rosenheim ist eines der markantesten Gebäude der Stadt. Die beiden Piercings an der Eingangsbalustrade entwickelten sich aus den architektonischen Details, übernahmen die Größe der kreisförmigen Ornamente in der Balustrade. Die Arbeit steht für den Wunsch auf Toleranz im Umgang miteinander.

Material: Isoliermaterial für Installationen, rotes Klebeband, Holzstifte





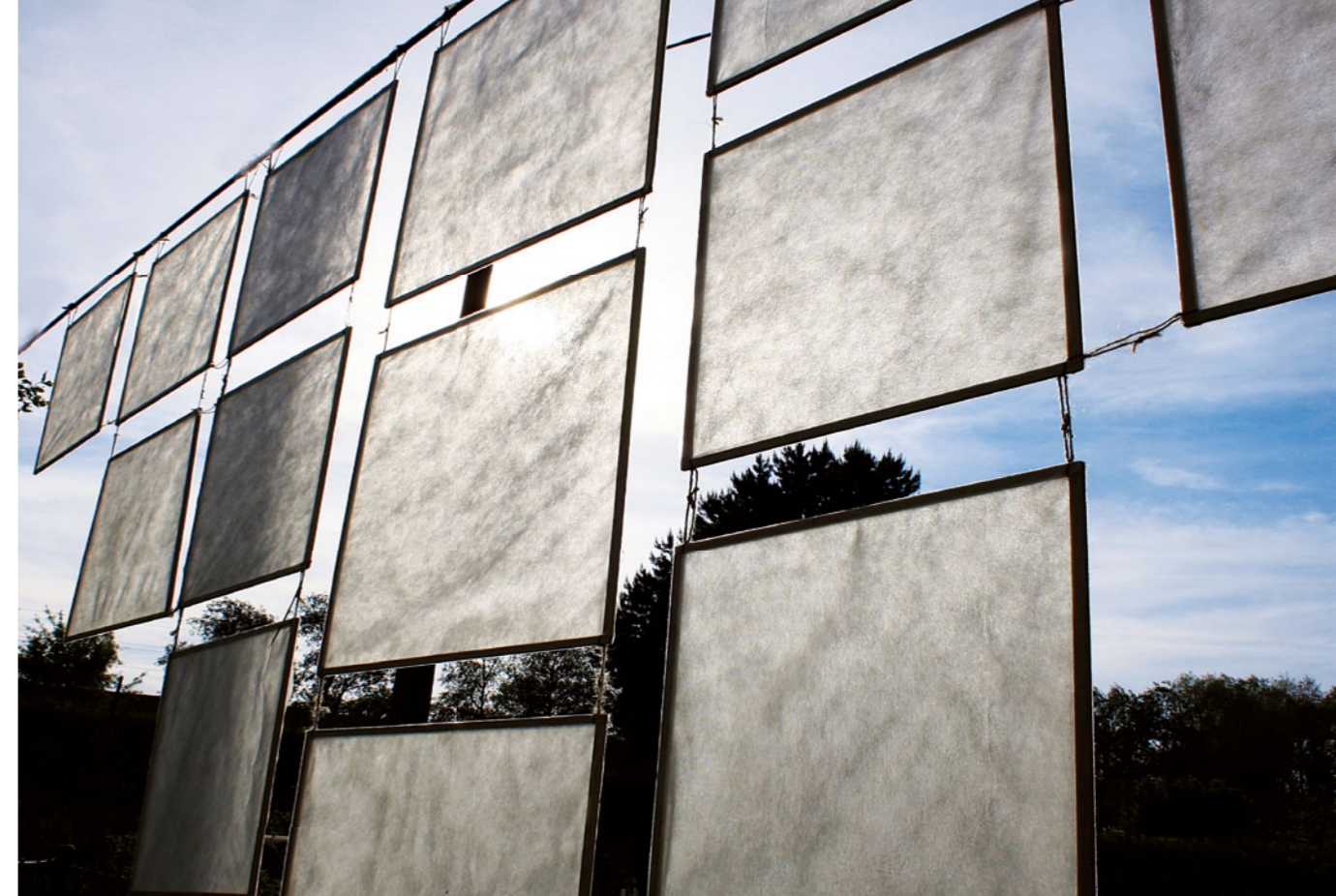
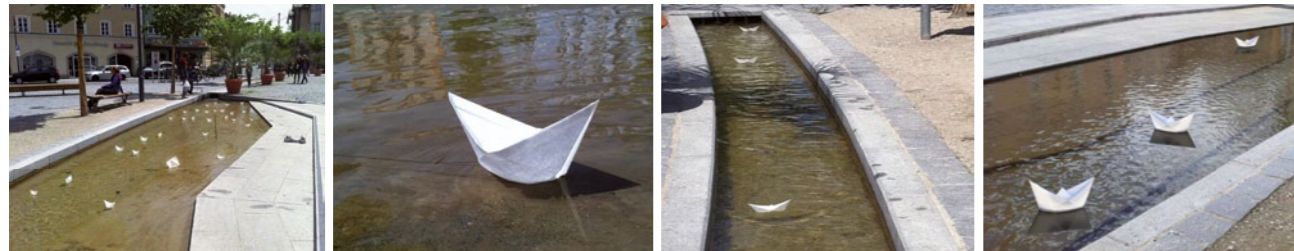
Donauschiffahrt von Elena Dingl

Foto: Elena Dingl

Jeder Fluss hat eine Quelle. Die Quelle des Wasserlaufes ist zu Beginn ein kleiner Bachlauf mit einer leichten Strömung. Nach und nach entwickelt sich der kleine Bachlauf zu einem reißenden Strom und durchzieht die Landschaft. Irgendwann fließt der reißende Strom in ein Meer, wo eine leichte Unterströmung vorhanden ist.

Der Wasserlauf erinnert mich an die Donau. Die mündet in das Schwarze Meer . . .

Material: Kunststoff, Schnur, Metallteile



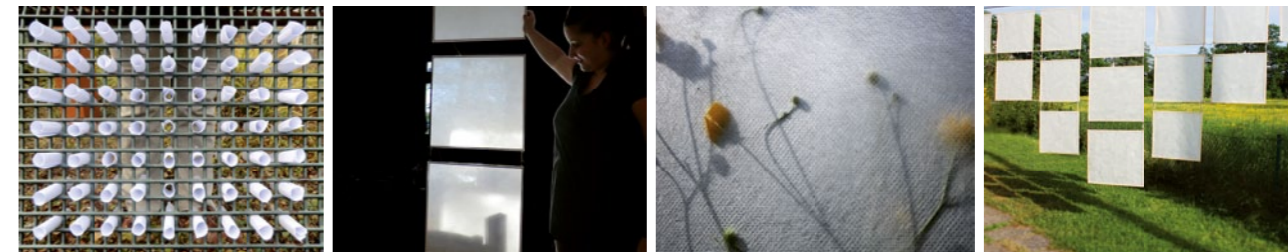
shades of reflection von Susanne Gasteiger

Foto: Susanne Gasteiger

Die Idee für mein Gebilde entstand an zwei gegensätzlichen Tagen. Am ersten Tag war der Ludwigsplatz kalt, nass und menschenleer. Fahrbahnmarkierungen erhoben sich wie ein unterbrochener Vorhang aus der Straße, Häuser verloren ihre Außenwände und die Geschosse schwebten über der Stadt wie der Rauch aus den Kaminen. Am zweiten Tag war es warm und sonnig. Umherlaufende

Passanten suchten nach Kühlung. Ich griff meine ersten Gedanken wieder auf. Geschosse spiegeln deren Bewohner, gewähren Einblick durch wehende Vorhänge und offene Fenster, bieten Schutz, sagen etwas über die Menschen aus.

Material: Vlies, Holzleisten, Draht und Hanfschnur



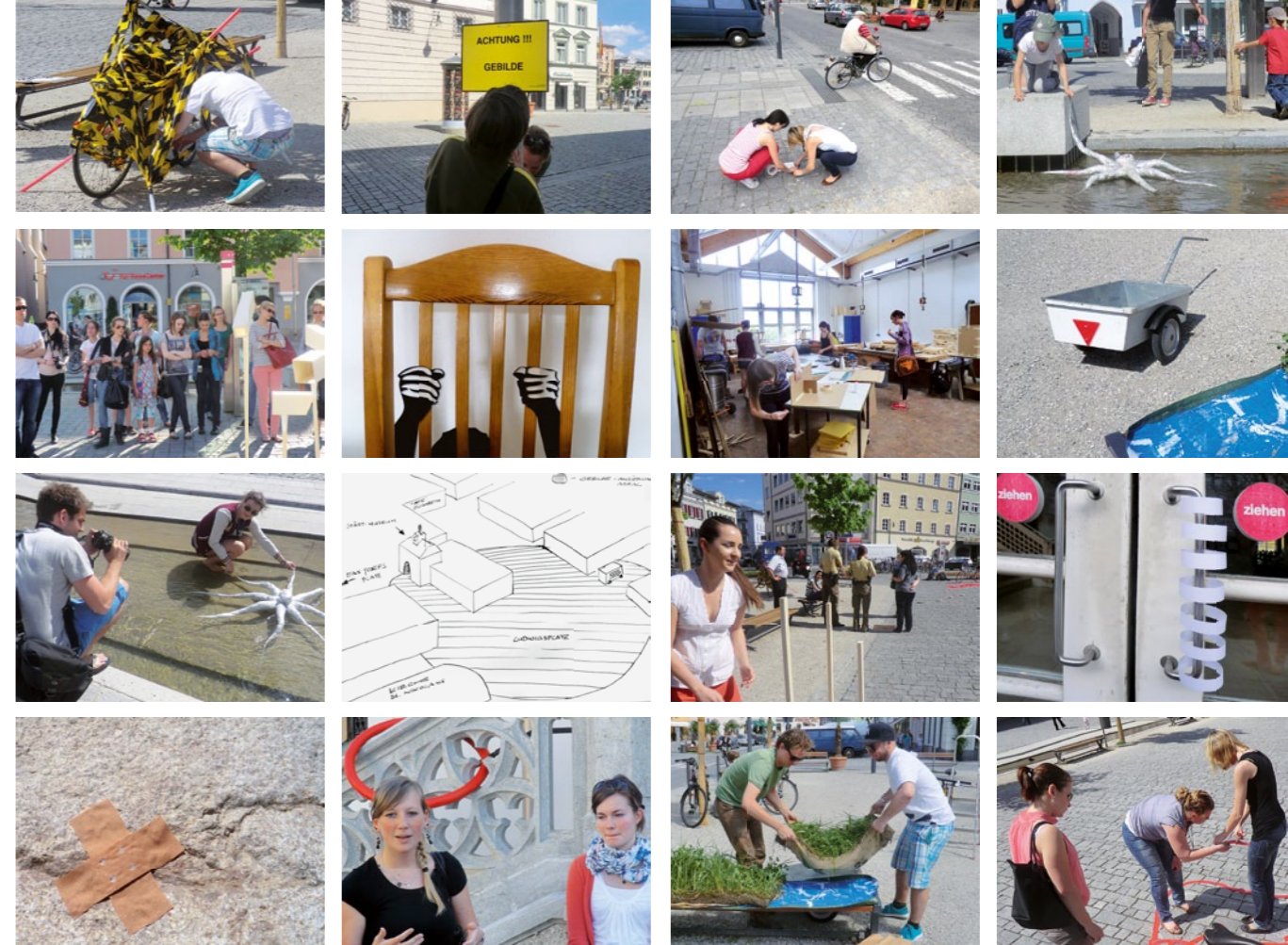


Drahtesel von Heidi Gruber und Lisa Hager

Wenn Du lange genug auf einen Schatten starrst, dann start der Schatten bald auf Dich.

Zwischen den Betrachtern baut sich eine Spannung auf, ein tonloses Gespräch. Der Schatten beginnt, sich vor den Augen zu bewegen.

Material: rotes Klebeband, Fahrrad



Hochschule **Rosenheim**
University of Applied Sciences



Impressum

Hochschule Rosenheim
Fakultät Innenarchitektur
Prof. Denise Dih

Hochschulstraße 1
83024 Rosenheim
www.fh-rosenheim.de

Hochschule Rosenheim, Achtung Gebilde !
ISBN: 978-3-944025-01-8

